



Die Praxis der Anbetung

Auszug aus: Anbetung konkret. Ermutigung zu einem lebendigen Lobpreis

Ein Kochbuch kann man dreimal von vorn bis hinten durchlesen, und manche Menschen mögen das auch sehr interessant finden. Aber irgendwann hilft es nichts mehr: Man muß sich in die Küche stellen, die Schürze anziehen und draufloskochen, wenn etwas herauskommen soll. Wir können ausführlich informiert sein über die biblischen Grundlagen der Anbetung. Wenn wir aber dieses Wissen nicht in unserem Leben umsetzen, ist uns damit nicht geholfen. Wenn wir uns nach neuen Formen der Anbetung ausstrecken, dann ist es wichtig, daß wir uns dafür konkrete geistliche Übungsfelder suchen. Das, was wir über Anbetung erkannt haben, muß umgesetzt werden in den Alltag unserer Gemeinde und unseres Lebens.

Anbetung leiten

Wie in allen anderen Bereichen unserer Gemeinde brauchen wir auch auf dem Gebiet der Anbetung geistliche Leitung. Und auch hier sollte, wie überall, Leitung nie Herrschaft sein, sondern Dienst. Es ist nicht die Aufgabe eines Anbetungsleiters, Anbetung zu "machen", eine bestimmte Stimmung zu erzeugen oder eine Gemeinde irgendwie zu manipulieren. Oft sieht man in Lobpreis-Gottesdiensten den vergeblichen Versuch, etwas zu "machen", was sich nicht machen läßt. Anbetung kommt aus den Herzen der Menschen. Dafür sind wir als Leiter nicht verantwortlich. Unsere Aufgabe könnte man eher damit beschreiben, der Anbetung der Gemeinde Form und Richtung zu geben.

Aufgaben der Anbetungsleitung

Anbetungsleiter sind in einem Gottesdienst genauso wichtig wie in kleineren Gruppen. Was in diesem Abschnitt über die Leitung eines Gemeindegottesdienstes gesagt ist, gilt also genauso für die Gestaltung einer Anbetungszeit im Hauskreis oder im Jugendkreis:

Die erste und wichtigste Aufgabe eines Anbetungsleiters ist: Selbst von Herzen Jesus anzubeten. Nur wo wir selbst uns ganz in die Anbetung Gottes hineingeben, können wir auch andere mitneh-

men. Eine zweite Aufgabe ist, Gebete und Psalmen im Namen der ganzen Gemeinde zu sprechen. Zum Beispiel ein Gebet zum Anfang der Anbetungszeit. Oder ein zusammenfassendes Gebet zum Abschluß einer allgemeinen Fürbittezeit, während der die ganze Gemeinde in kleinen Zellen gebetet hat. Eine dritte Aufgabe ist es, Anregungen aus der Gemeinde aufzunehmen und umzusetzen. Wenn in einem vorgelesenen Bibeltext ein Gebetsanliegen zur Sprache kommt, kann der Leiter die Gemeinde ermutigen, für dieses Anliegen zu beten. Oder er kann ein passendes Lied auswählen und anstimmen.

Uns ist in unseren Anbetungszeiten ein einfaches Bild wichtig: Der Leiter sollte immer ein Ohr bei Gott und das andere bei seiner Gemeinde haben. Das heißt: Offenheit für die Leitung des Heiligen Geistes und Offenheit für die Impulse, die aus der Gemeinde kommen. Eine vierte Aufgabe besteht darin, praktische Handlungsanweisungen zu geben. Auch in spontanen und freien Gottesdiensten gibt es nämlich meistens so etwas wie eine "ungeschriebene Liturgie". Bestimmte Verhaltensweisen und Abläufe, die wir für normal halten, sind vielleicht für Neue oder für Gäste völlig uneinsichtig. Deshalb ist es gut, wenn Anbetungsleiter in kurzer, aber deutlicher Weise erklären, was vorgeht oder die Gemeinde mit wenigen Worten anleiten. Das kann in kurzen und präzisen Sätzen geschehen: "Laßt uns für das nächste Lied einmal alle austeilen. Wir singen ..." "Wir wollen uns eine Minute Zeit nehmen, um in der Stille unsere Schuld vor Gott zu bringen."

Predigen gehört nicht zu den Aufgaben eines Anbetungsleiters, jedenfalls nicht während der Anbetungszeit. Wenn wir zu jedem Lied eine kurze biblische Einleitung bringen, wird eine durchgängige Haltung des Gebets fast unmöglich. Es ist auch nicht hilfreich, wenn ein Leiter ausführlich darüber Auskunft gibt, warum er dieses oder jenes Lied ausgesucht hat. Oder was er gerne möchte, wie sich seine Gemeinde gerade fühlen soll.

Das Bild, das wir uns als Grundmodell für Anbetungsleitung vor Augen stellen

...damit Menschen den Weg nach Hause finden

...inviting people to come back home

sollten, ist nicht das eines Kommandanten, der vor seiner Truppe steht und ihr Befehle gibt. Es ist eher das eines Hirten, der seiner Herde selbst vorangeht und sie dadurch auf ihrem Weg leitet.

Anbetung in Team leiten

Die meisten traditionellen Gottesdienste in unseren Kirchen sind nahezu ausschließlich Ein-Mann-Shows. Vielleicht läßt der Pastor mal jemanden die Lesungen vortragen, und natürlich spielt da auch noch der Organist. Aber vor allem gibt es einen Pastor, der die Fäden in der Hand hält. Oft übertragen wir diesen Fehler dann auch auf den Bereich der Anbetung: Dort gibt es einen Leiter, der alles unter seiner Obhut hat. Dabei ist das zu den meisten Zeiten der Geschichte anders gewesen: Die Alte Kirche ließ ihre Gottesdienste von Priestern, Liturgen und Chören im Wechsel gestalten. Selbst in der Zeit, als die Gemeinde nur noch Zuschauer war. In vielen orthodoxen Kirchen ist es heute noch so. Man weiß gar nicht so recht, wo man hinsehen soll, denn so viele Leute sind am Altar und überall im Raum mit den verschiedensten Aufgaben beschäftigt. Wir übernehmen eine gute Tradition der christlichen Kirche, wenn wir unsere Gottesdienste grundsätzlich im Team gestalten. Und wir geben ein lebendiges Beispiel die Bedeutung der Zusammenarbeit im Leib Christi. Das gilt zum einen für die verschiedenen Bestandteile des Gottesdienstes: Begrüßung, Veranstaltungshinweise und Informationen, Interviews und Predigt, Auflegen der Liederfolien und technische Betreuung können jeweils von anderen Personen übernommen werden. Dasselbe gilt aber auch für die Gestaltung der Anbetungszeiten: Es ist für die Gemeinde viel angenehmer, wenn die Lieder von einem Team musikalisch begleitet werden. In unseren Gottesdiensten steht immer ein Team von Sängern und Musikern im Bereich des Altarraums. Dadurch kann die "Klassenzimmer"-Atmosphäre eines Gottesdienstes etwas abgeschwächt werden: Es ist nicht "ein" Leiter, der vor dem Rest der Gemeinde steht, sondern es ist deutlich: Da vorne steht ein Teil der gesamten Gemeinde. Die Leitung im Team trägt auch zur geistlichen Entlastung bei und

hilft, Streß zu vermeiden: Es ist schon vorgekommen, daß mir wegen einer Erkältung mitten im Gottesdienst die Stimme wegblieb. Aber wir konnten ungestört weitermachen, weil da neben mir noch andere standen, die mich mit ihren Stimmen und Instrumenten trugen. Bei einem anderen Gottesdienst verstimmte sich meine Gitarre plötzlich so fürchterlich, daß ich nicht weiterspielen konnte. Ich konnte einfach aufhören zu spielen, ohne daß der Gottesdienst gestört wurde, denn die übrigen Musiker spielten unterdessen weiter. Jemand stimmte während des nächsten Liedes die Gitarre im Nebenraum. Dann ging es weiter, aber kurz danach verstimmte die Gitarre sich wieder. Dieses Mal stellte ich sie einfach beiseite, freute mich, daß ich endlich auch einmal die Hände heben konnte zur Anbetung und stimmte die nächsten Lieder unter der musikalischen Begleitung des Teams an. Es war eine wunderbare Erfahrung, das Zusammenwirken der verschiedenen Glieder im Leib Christi so lebendig zu erleben.

Musikalische Begleitung

Musikalische Begleitung sollte die innere Haltung der Anbetung unterstützen und sie nicht behindern. Dazu ist es nötig, daß wir unsere musikalischen Fähigkeiten so gut wie möglich ausbilden. Wenn Gott uns mit musikalischen Gaben ausgerüstet hat, warum sollten wir uns dann nicht Mühe geben, diese Gaben auch so gut wie möglich auszubilden? Je besser wir unsere Instrumente beherrschen, desto freier werden wir in der Anbetungsleitung sein, auf das Reden Gottes oder die Vorgänge in der Gemeinde zu reagieren.

Für die Anbetungsleitung auf der Gitarre haben sich einige kurze Grundsätze als hilfreich erwiesen.

1. Musikalisches Können sollte möglichst so angewendet werden, daß es einerseits optimal zur Geltung kommt, aber andererseits nicht zu sehr auffällt.
2. Möglichst viele Lieder auswendig zu lernen, ist sehr hilfreich. Dadurch gewinnen wir größere Freiheit und Vielfalt in der musikalischen Leitung.
3. Wichtig für ein gemeinsames Singen ist weniger die richtige Melodie als der

richtige Rhythmus. Die Gitarre sollte also nicht nur für die richtigen Akkorde, sondern auch bewußt als rhythmusgebendes Instrument eingesetzt werden.

4. Der Charakter eines Liedes (fröhlich, getragen, ernst, rockig, rhythmisch...) sollte schon durch ein kurzes Vorspiel deutlich werden. Dadurch wird der Gemeinde oder dem Hauskreis das "Einsteigen" erleichtert.

5. Lieder sollten möglichst in der richtigen Tonart angestimmt werden, um Verwirrung bei zu hohen oder zu tiefen Tönen zu vermeiden.

6. Lieder sollten im richtigen Tempo angestimmt werden. Gerade Gitarrenspieler neigen dazu, Lieder zu schnell zu spielen. Die Gemeinde ist dann so beschäftigt damit, hinterherzukommen, daß "echtes" Singen unmöglich wird.

Grundsätzlich gilt für die Gitarrenbegleitung: Weniger ist besser. Spiele so wenig wie möglich, aber so präzise wie nötig.

Für die musikalische Begleitung im Team sind der Kreativität kaum Grenzen gesetzt. In unseren Gottesdiensten besteht das Team zur Zeit aus jeweils etwa fünf Musikern und fünf Sängern. Die Gitarre behält dabei musikalisch die "Führung". E-Piano, Baß, Schlagzeug und Rhythmusinstrumente sorgen für das musikalische Grundgerüst. Dazu kommen Melodieinstrumente wie Saxophon, Geige, Solo-Gitarre oder Querflöte. Oder auch andere Instrumente, je nachdem, welche Gaben wir gerade in unserer Mitte entdecken und integrieren können. Genaugogut könnte man aber auch ein Team aus Streichern oder Bläsern für die Anbetungsleitung zusammenstellen.

Regelmäßiges Üben ist unerlässlich. Persönliche Anbetungszeiten sind dafür ein gutes Übungsfeld. Für Musikgruppen und Anbetungsbands sind gemeinsame Übungszeiten eine Grundvoraussetzung. Dabei ist nicht nur die musikalische Übung, sondern auch die geistliche Einheit und die Einübung in Gebet und Anbetung wichtig.

Vielfältiges Liedgut entwickeln

Es hat zu jeder Zeit der Kirchengeschichte gute und ausdrucksvolle Lieder der Anbetung gegeben. Wenn wir Lieder in der Anbetung einsetzen wollen, müssen wir uns nicht krampfhaft nach neuen und speziellen "Anbetungsliedern" umsehen. Wir können auch aus dem Reichtum der Geschichte schöpfen. Die Texte der Lieder sind oft heute noch genauso aktuell wie zu der Zeit, in der sie geschrieben wurden. Auch die musikalische Gestaltung ist oft sehr eindrucksvoll und kann uns auch heute in die Anbetung führen. Da, wo uns der musikalische Stil heute nicht mehr zusagt, sollten wir aber auch die Freiheit haben, alte Lieder mit neuer Melodie oder neuem Rhythmus zu arrangieren. Luther hat in seiner Zeit nichts anderes getan, als er die Hymnen der alten Kirche mit moderner Volks- und Tanzmusik vertonte.

Natürlich sind neue Lieder auch wichtig, vor allem da, wo wir viele Jugendliche in den Gottesdiensten haben, oder wo viele Menschen neu zum Glauben kommen, die die alten Tradition nicht kennen und auch nicht verstehen. Hier braucht es viel Mühe und Feingefühl, einen Liederschatz anzulegen, der unserer eigenen Gemeinde angemessen ist. Ein Freund von mir ist von seiner Gemeinde eigens für diese Aufgabe als Teilzeitkraft eingestellt worden. Er versucht, aus der Tradition seiner Kirche, aus neueren Liederbüchern verschiedener Prägung und von aktuellen CDs geeignete Lieder zu sammeln und für den Gebrauch in der Gemeinde zuzuschneiden. Dazu dichtet und komponiert er auch eigene Lieder. Ein gutes Beispiel dafür, wie eine Gemeinde die Voraussetzungen dafür schaffen kann, daß ihr Liedgut nicht veraltet, aber auch nicht einseitig wird.

Den Charakter der Lieder verstehen

Wenn wir Lieder in die Anbetung einbringen wollen, müssen wir die Vielfalt unserer verschiedenen Liederbücher sinnvoll strukturieren. Wir müssen unterscheiden lernen zwischen fröhlichen und ernsthaften Liedern, zwischen lauten und leisen Liedern, zwischen schnellen und langsamen Liedern, zwischen alten und neuen Liedern. Nur so kön-

nen wir mit der Zeit lernen, die richtigen Lieder zur rechten Zeit einzubringen. Wir müssen auch lernen, Lieder nach ihren Themen und Inhalten zu unterscheiden und ihrem Inhalt gemäß einzusetzen. Verschiedene Themenbereiche, in die wir unsere Lieder einordnen können, sind zum Beispiel:

Lieder zum Eingang: Die alte Kirche nannte sie "Introitus-Psalmen", in den Liturgien heißen sie "Einganslieder": Lieder, mit denen wir einen Gottesdienst oder eine Gebetszeit beginnen können. In denen wir uns gegenseitig zu Lobpreis und Anbetung einladen. Mit denen wir Gott in unserer Mitte begrüßen. Mit denen wir uns bewußt in seine Gegenwart stellen. Das kann mit Gerhard Tersteegens "Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten" genauso gut geschehen wie mit dem modernen Chorus "Wir versammeln uns zu dir, o großer Gott".

Lieder zum Lob Gottes: Es gibt zwei Arten von Lobpreisliedern: Zum ersten solche, in denen wir einander von den großen Taten Gottes erzählen und ihn dafür loben. Zum zweiten solche, in denen wir uns direkt an Gott wenden und ihn loben für das, was er tut und was er ist. Lobpreislieder haben einen fröhlichen Charakter. Wir freuen uns vor Gott und über Gott. Wir feiern ihn, wie man die Ankunft eines hohen Gastes oder den Auftritt der Lieblings-Rockband feiert. Solche Lieder eignen sich besonders für den Anfang oder das Ende einer Anbetungszeit, oder als Antwort auf Predigten und Erfahrungsberichte. Ein Beispiel für ein Traditionelles "Lobpreislied" ist "Großer Gott, wir loben dich". Beispiele aus neuerer Zeit sind "Wo ist solch ein Gott" oder "Halleluja, lobet Gott in seinem Heiligtum"

Lieder der Buße und Hingabe: Manche Lieder handeln hauptsächlich von uns selbst und unserer Beziehung zu Gott. In diesen Liedern öffnen wir unser Herz für Gott und lassen ihn hineinsehen: "Erforsche mich, Herr, und erkenne mein Herz" (Ps.139,23). Wir bringen unsere Schuld oder die Lasten des Tages zu Gott. "Aus tiefer Not schrei ich zu dir" eignet sich dafür ebenso wie "Nimm mein Herz, o Herr, und verändere mich". Diese Lieder können wir singen, um von einer ausgelassenen Lobpreisphase zu

einer stilleren Gebetsphase überzuleiten. Auch als Hinführung zum Abendmahl oder zu einem Bußgebet eignen sich diese Lieder gut.

Lieder der Verehrung und Anbetung Gottes:

In einigen Liedern wenden wir uns unmittelbar an Gott und drücken ihm unsere Verehrung und Liebe aus. Solche Lieder sind oft in der Ich-Form verfaßt, damit wir für eine Zeitlang von unserer Umwelt wegsehen können und unser Herz ganz auf Gott ausrichten. Ein englischer Freund von mir hat einmal den Unterschied zwischen dieser Art von Liedern und den ausgelasseneren Lobpreisliedern in einem Bild ausgedrückt: Wenn er in London die Queen in der Kutsche vorbeifahren sieht, zückt er sein Fähnchen und stellt sich jubelnd und schreiend in die Menge am Straßenrand. Aber ganz anders würde er sich verhalten, wenn er einmal als persönlicher Freund der Queen zum "Tea for two" geladen wäre. Gott will nicht nur Jubel und Lobpreis, sondern er sucht auch eine persönliche Begegnung. Das drücken wir durch persönliche Lieder aus: "Jesu meine Freude, meines Herzens Weide, Jesu, meine Zier!"; "Ich lieb dich, Herr, keiner ist wie du"

Lieder zur Fürbitte: Dazu zählen Lieder, mit denen wir vor Gott für andere Menschen, unsere Kirche oder unser Land eintreten. Solche Lieder können wir als Teil einer allgemeinen Fürbittezeit singen. Wir können damit aber auch Gebete der Klage weiterführen, indem wir die Anliegen der Klage in der Fürbitte aufnehmen. Ein Fürbitteliad aus der Tradition ist "Sonne der Gerechtigkeit". Ein neueres Fürbitteliad, das auf dem Hintergrund der Jesus-Märsche entstand, ist "Jesus, dein Licht füll dieses Land mit des Vaters Ehre"

Daneben gibt es Lieder zu vielen anderen Themenbereichen: Lieder der Klage, in denen wir zu Gott als unserem Helfer rufen. Lieder der Verkündigung, in denen wir Aussagen unseres Glaubens ausdrücken. Lieder, die unser Leben als Christ behandeln. Alle diese Lieder haben ihren Wert und ihren Platz in unseren Gemeinden. Einige gehören eher in die Gottesdienste, andere eher in Gemeinschaftsabende oder evangelistische Veranstaltungen. Es lohnt sich also, über den Inhalt und

sich also, über den Inhalt und Zweck der einzelnen Lieder genauer nachzudenken. Unser Liedgut sollte im Leben der Gemeinde bewußt eingesetzt werden.

Anbetung in die Gemeinde einordnen

Anbetung ist eine lebendige Lebensäußerung der ganzen Gemeinde. Wenn wir in neue Formen der Anbetung hineinwachsen wollen, ist es wichtig, daß wir die ganze Gemeinde daran beteiligen. Oft scheint es so, als seien Lobpreisgottesdienste das Hobby einer bestimmten Gruppe in der Gemeinde. In solchen Gemeinden entstehen sehr leicht unüberwindbare Grenzen zwischen den verschiedenen Gruppen. Die einen schimpfen auf die "Reformer", die sich scheinbar elitär in ihren eigenen Zirkeln bewegen und sich vorkommen, als wären sie was besseres. Die anderen schimpfen auf die "Traditionalisten", die sich scheinbar für jede Neuerung verschließen und in unechten Formen festgefahren sind. Beides sind Vorurteile, die fast nie zutreffen. Wenn wir in neue Formen der Anbetung hineinwachsen wollen, dann sollten wir das zusammen tun. Wichtige Fragen, die sich eine Gemeinde gemeinsam stellen könnte, sind:

Was dient zur Ehre Gottes und zum Aufbau der Gemeinde? Durch welche Tradition sind wir geprägt? Wie können wir die Stärken dieser Tradition mehren? Und wie können wir die Schwächen dieser Tradition ändern? Wie können wir neue Elemente in traditionelle Veranstaltungen einbringen? Und wo können wir ganz neue Veranstaltungen ins Leben rufen? Welche neuen Mitarbeiter können wir dazu ermutigen?

Unter die Autorität der Leitung stellen

Anbetung ist eine Sache der ganzen Gemeinde. Deshalb muß der gesamte Bereich der Anbetung der Gemeindeleitung untergeordnet sein. Anbetungsleiter sollten sich von ihren Gemeindeleitern beraten und kritisieren lassen. Die Gestaltung von Gottesdiensten oder Gebetsabenden sollte mit der Gemeindeleitung abgesprochen werden, damit sie sich nicht verselbständigen. Auch in den Gottesdiensten ist es gut, wenn die Anbetungsleiter nicht gleich-

zeitig auch für den ganzen Gottesdienst verantwortlich sind. Anbetungsleiter sollten sich immer als Diener ihrer Gemeinde und ihrer Leitung verstehen. Auf der Seite der Gemeindeleitung ist es wichtig, daß Mitarbeiter im Bereich der Anbetung mit derselben Sorgfalt ausgesucht und betreut werden wie andere Mitarbeiter der Gemeinde. Musikalisches Talent ist hier ebenso wichtig wie geistliche Reife und die Bereitschaft, Verantwortung zu tragen. Hier wird jede Gemeinde ihre eigenen Maßstäbe für Mitarbeiter ansetzen. Intensive Begleitung, Ermutigung und Schulung sind für Anbetungsleiter genauso wichtig wie für alle anderen Mitarbeiter unserer Gemeinde.

Elemente einer Anbetungszeit

Eine Anbetungszeit im Gottesdienst oder im Hauskreis kann ganz verschiedene Elemente haben. Manche dieser Elemente sind bereits in den liturgischen Gottesdienstordnungen vorgegeben. Andere können wir frei und spontan hinzufügen:

1. Lieder und Musik: Lieder werden gewöhnlich von der ganzen Gemeinde gesungen. Dazu spielt jemand auf der Gitarre oder Orgel. Oder eine ganze Musikgruppe begleitet den Gesang. Es sind aber auch andere Formen denkbar: Man kann die ganze Gemeinde an der Musik beteiligen, indem man kleine Rhythmusinstrumente verteilt, vor allem an die Kinder. Wo es keine Instrumente gibt, kann man dazu ermutigen, den Rhythmus zu klatschen. Auch die Lieder bieten viele Möglichkeiten: Sie können zum Beispiel im Wechsel zwischen Männern und Frauen gesungen werden. Auch kann man Musik einsetzen, um Psalmlesungen zu untermalen.

2. Gebete und Schriftlesungen Einzelner. Dazu gehören alle Gebete, die ein Leiter oder Pastor im Namen der ganzen Gemeinde spricht. Aber auch offene Gebetszeiten, in denen jeder ein freies Gebet sprechen oder einen Bibeltext vorlesen kann. Im Hauskreis ist diese Form des Gebets völlig unproblematisch. Aber auch in größeren Kirchen ist sie möglich: Dort können solche Gebete entweder laut von den Plätzen aus gesprochen werden. Oder man stellt in



den Gängen Mikrophone bereit, an denen gebetet werden kann. So kann die ganze Gemeinde die Gebete im Herzen mittragen.

3. Gemeinsame Gebete und Schriftlesungen der Gemeinde. Man kann Psalmen, andere Bibeltexte oder Gebete gemeinsam mit der ganzen Gemeinde sprechen. Dazu ist es gut, wenn diese Texte auf Folie oder im Gesangbuch vorhanden sind. Man kann diese gemeinsamen Gebete variieren, indem man Männer und Frauen abwechselnd lesen läßt. Oder indem Anbetungsteam und Gemeinde sich in Frage und Antwort abwechseln. Auch das gemeinsame Sprechen von altkirchlichen Glaubensbekenntnissen oder von Stücken aus der traditionellen Liturgie kann ein Element der Anbetungszeit sein.

4. Gebetsketten mit kurzen Sätzen. Eine Gemeinde kann ihr gemeinsames Gebet ausdrücken, indem viele kurze Gebete (höchstens ein Satz) zu einer "Gebetskette" aneinandergehängt werden.

5. Gebet in kleinen Gruppen. Während einer Anbetungszeit drehen sich die Anwesenden da, wo sie sitzen, zueinander und bringen in kleinen Gruppen zu dritt oder viert Gebetsanliegen vor Gott.

6. Bewegung. Man kann im Hauskreis und im Gottesdienst dazu ermutigen, zum Singen der Lieder aufzustehen. Es ist übrigens in fast allen Kirchen der Welt üblich, zum Singen aufzustehen. Dazu muß man gar nicht besonders charismatisch sein. Auch Gesten der Gemeinschaft, wie der Bruderkuß der alten Kirche oder das Händeschütteln der Herrnhuter Gemeinde wären doch auch in heutigen Gottesdiensten nicht undenkbar, oder? Man könnte sich auch vorstellen, daß eine Gemeinde ein Bußgebet einmal auf den Knien spricht. Fröhliche Liedern eignen sich dazu, daß jeder an seinem Platz oder in den Gängen tanzt. Zu vielen Liedern gibt es auch passende Bewegungen, zu denen man eine Gemeinde ermutigen kann. Natürlich sollte bei all diesen Formen größtmögliche Freiheit herrschen. Jeder sollte sitzen, stehen, knien oder tanzen dürfen, so wie es ihm angenehm ist.

7. Prophetische Beiträge. Worte der Erkenntnis oder andere prophetische Eindrücke, die Gottes Geist einzelnen schenkt, können in die Anbetungszeit eingebracht werden. Hier muß man aber unterscheiden zwischen Worten, die sich an die ganze Gemeinde wenden und Worten, die persönlich für einzelne gelten. Im Hauskreis können solche Worte unmittelbar eingebracht werden, und alle können sie prüfen. Für öffentliche Gottesdienste muß die Gemeinde sich entscheiden, wieviel Freiheit sie lassen will. Sollen prophetische Eindrücke von jedem öffentlich weitergegeben werden und dann nachträglich geprüft werden? Oder sollen sie jeweils vorher von zuständigen Mitarbeitern geprüft werden? In unseren Gottesdienst ermutigen wir dazu, prophetische Eindrücke auf kleine Zettel zu schreiben und sie einem Mitarbeiter zu geben. So können sie geprüft und sortiert werden: Manche Eindrücke sind unmittelbar für die Anbetungszeit von Bedeutung. Sie werden sofort weitergegeben. Andere betreffen persönliche Anliegen, Krankheiten oder ähnliches. Diese Worte werden erst am Ende des Gottesdienstes zusammen mit einer Einladung zum Gebet weitergegeben. So können Menschen, die sich durch ein prophetisches Wort angesprochen fühlen, darauf reagieren und im Anschluß an den Gottesdienst zu Gebet und Gespräch nach vorn kommen.

8. Zungenrede: Wenn jemand eine Zungenrede zum Gottesdienst beiträgt, sollte eine Auslegung hinzukommen. Beides kann, wie auch die "normalen" Gebete, vom Platz aus oder an einem Mikrofon geschehen. Wenn sich nicht gleich jemand findet, der eine Auslegung hat, dann kann das zwei Gründe haben: Der Heilige Geist schenkt sie noch zu einem späteren Zeitpunkt, oder die betreffende Person ist zu schüchtern, die Auslegung weiterzugeben. In jedem Fall sollte man dann kurz laut oder leise Gott um eine Auslegung bitten und mit dem Gottesdienst fortfahren. Vielleicht schenkt Gott ja während des nächsten Liedes oder auch später noch jemand anderem die Auslegung.

9. Zungengesang: Während die Gitarre oder das Musikteam einfache Grundharmonien spielen, singt jeder, was ihm

Gottes Geist eingibt. Wer nicht in Zungen singen kann oder möchte, der kann seine Phantasie spielen lassen und einen eigenen Text zur Musik erfinden oder "Halleluja" und ähnliches singen.

10. Phasen der Stille. Sie eignen sich zur inneren Sammlung am Beginn einer Anbetungszeit, zum stillen Gebet im Herzen oder zum Hören auf Gottes Reden.

11. Persönliche Lebensberichte: Menschen erzählen von Erfahrungen, die sie mit Gott gemacht haben. Diese Beiträge sollten kurz sein und Jesus die Ehre geben. Die Gemeinde kann dann mit Gebet und Lobpreis auf diese Erfahrungsberichte antworten.

12. Beiträge verschiedener Gruppen: Eine Tanzgruppe kann einen Tanz in die Anbetung einbringen. Hauskreise können gemeinsam ein Lied zur Ehre Gottes beitragen. Und viele andere Gruppen der Gemeinde können mit ihren Gaben dazu beitragen, daß der Gottesdienst ein vielfältiger Ausdruck der Anbetung einer ganzen Gemeinde ist.

Eine Anbetungszeit vorbereiten

Kann man Anbetung vorbereiten? Oder geht es dabei nicht immer um eine spontane Begegnung mit Jesus, die wir nicht planen können? Wie steht es mit der Leitung durch den Heiligen Geist, wenn alles vorher geplant ist? Da gab es doch einmal diesen Pfarrer, der nicht dazu gekommen war, seine Predigt vorzubereiten. Er beschloss, sich am Sonntagmorgen direkt vom Heiligen Geist leiten zu lassen. Das sei ja sowieso geistlicher. So stieg er also am Sonntagmorgen auf die Kanzel und flehte innerlich: "O Herr, schenke mir ein klares Wort!" Und tatsächlich - der Herr schenkte ihm ein klares Wort: "Du bist faul gewesen!". Gute Vorbereitung und Offenheit für den Heiligen Geist sind kein Gegensatz. Für eine Predigt genauso wenig wie für die Anbetung. Auch die Vorbereitung ist ja durch Gottes Geist geleitet.

Schon die Vorbereitung auf einen Gottesdienst kann man als persönliche Gebetszeit gestalten. Wenn ich mich auf eine Anbetungszeit vorbereite, halte ich mir eine Bibel, einen Zettel und eine Gitarre bereit und nehme mir

im Gebet viel Zeit für Gott. Diese Zeit fülle ich mit denselben Elementen, die auch im Gottesdienst vorkommen können. Ich bitte Gott darum, mir zu zeigen, welche Lieder, Bibeltexe oder anderen Elemente für den Gottesdienst oder den Hauskreis wichtig sind. Am Ende der Gebetszeit versuche ich, aus den verschiedenen Eindrücken und Gedanken ein gutes Ganzes zu machen. Ich mache mir einen Zettel, auf dem alle Lieder und Bibeltexe in der geplanten Reihenfolge stehen. Dazu notiere ich eventuelle Pausen für Gebetsphasen, liturgische Teile oder andere Elemente, zum Beispiel einen Beitrag unserer Anbetungsstanzgruppe. Es gibt dann zwar in der Praxis kaum einen Gottesdienst, in dem ich diesen Zettel tatsächlich einhalte. Denn Gott kann natürlich auch nach der Vorbereitung weiter reden und tut es auch. Aber trotzdem habe ich die Vorbereitung noch nie bereut. Es ist gut, schon vorher in der Stille auf Gottes Stimme zu hören, und nicht erst im letzten Augenblick damit zu beginnen.

Eine "Liturgie" der Anbetung entwickeln

Für viele ist das Wort "Liturgie" ein wahres Schreckgespenst. Aber "Liturgie" heißt dem Wort nach nicht mehr als "Anbetung". Und am Anfang jeder Liturgie, die im Laufe der Geschichte entstand, war diese Liturgie eine sehr lebendige Form der Anbetung. Da haben sich Menschen Gedanken gemacht, wie die Anbetung eine sinnvolle Gestalt gewinnen kann. Der Fehler besteht nicht in der "Liturgie" selbst, sondern höchstens einmal darin, daß eine solche Liturgie festgeschrieben wird, auch wenn sie nicht mehr lebendig ist. Wir brauchen immer, auch da, wo es ganz spontan zugeht, eine Art "Liturgie": Eine sinnvolle Gestaltung unserer Anbetung. Wenn wir unseren Gottesdienst mit einem Schlußgebet beginnen, dann wird man uns nicht für besonders originell, sondern für ziemlich dumm halten. Wenn wir die Einladung des Psalms: "Kommt vor sein Angesicht mit frohlocken" erst aussprechen, nachdem wir schon eine halbe Stunde lang vor Gottes Angesicht angebetet haben, dann ist das Unsinn. Wenn wir fetzige Lobpreislieder und ruhige Lieder der Hingabe in buntem Wechsel herun-

tersingen, zerstört das den Charakter beider Liedarten. Unsere Anbetung braucht eine sinnvolle Gestaltung. Sie sollte Linie und Richtung haben. Wie eine solche "Liturgie" der Anbetung allerdings konkret aussehen kann, das müssen wir selbst herausfinden.

Anbetungszeiten thematisch gestalten

Grundsätzlich sollte in der Gestaltung der Anbetungszeit große Freiheit gelassen werden. Genau durchgeplante Abläufe machen oft ein flexibles Reagieren unmöglich. Wenn zum Beispiel während der Anbetung ein konkretes Gebetsanliegen zur Sprache kommt, muß der Leiter bereit sein, das nächste Lied sausen zu lassen und stattdessen die Gemeinde zur Fürbitte in kleinen Gruppen zu ermutigen. Die konkreten Impulse haben immer Vorrang vor dem geplanten Ablauf.

Trotzdem können wir versuchen, unserer Anbetung auch thematisch eine bestimmte Richtung zu geben. Wir wollen nicht einfach nur wahllos Lieder und Gebete aneinanderreihen, sondern wir wollen versuchen, in der Anbetung gemeinsam einen Weg zurückzulegen. Anfang, Ziel und Route dieses Weges können wir als Anbetungsleiter ruhig vorher planen. Damit geben wir der "Liturgie" unserer Anbetung auch eine thematische Füllung.

Ein möglicher Ablauf einer Anbetungszeit könnte zum Beispiel so aussehen: Wir beginnen mit fröhlichen Liedern, in denen wir von der Größe Gottes erzählen. Psalmen, mit denen wir uns gegenseitig einladen, in Gottes Gegenwart zu treten, können hier vorgelesen werden. Danach singen wir solche Lieder, mit denen wir unsere Offenheit vor Gott ausdrücken. Wir öffnen uns im Gebet für seine Gegenwart und bitten ihn, zu uns zu reden. Dann singen wir Lieder der Hingabe an Gott und der Anbetung. Wir stehen staunend vor der Größe und Heiligkeit unseres Vaters und erheben seinen Namen in unseren Gebeten. Jetzt kann Gott in der Stille zu uns reden, sei es im Innern, sei es durch Bibelverse oder durch prophetische Gaben.

Eine ganz andere "Liturgie" der Anbetung wäre denkbar: Wir beginnen in der Stille und Ruhe vor Gott. Wir bringen

unsere Not und Schuld vor ihn und bitten ihn um Hilfe und Vergebung. Wir singen Lieder, in denen wir Gott als unsere Zuflucht und unseren Retter anrufen. Dann hören wir auf Bibeltexte, die davon reden, was Jesus für uns getan hat. Wir danken ihm für seine Liebe und sein Erbarmen und singen Lieder des Dankes. Aus dem Dank heraus entstehen tiefe Freude und echter Lobpreis. Jubel und fröhlichen Liedern können am Ende lebendiger Ausdruck für die Erlösung sein, die uns in Jesus geschenkt ist.

Diese beiden Beispiele für eine "Liturgie" der Anbetung sind nur ganz vorsichtige Vorschläge. Grundsätzlich sollten wir keine Systeme absolut setzen. Es kommt immer darauf an, wie Gott uns in der jeweiligen Situation führt. Diese Beispiele zeigen aber, wie Anbetung auch inhaltlich gestaltet werden kann. Allerdings sollten wir bei aller "Liturgie" nicht versuchen, die Leute zu dirigieren oder zu manipulieren. Oft habe ich es erlebt, wie Anbetungsleiter eine Gemeinde in ihr Konzept hineindrücken wollten. Sie hatten in ihrer Vorbereitung ganz tolle geistliche Erkenntnisse gehabt. Und nun wollten, sie daß ihre Gemeinde oder ihr Hauskreis genau dieselben Erkenntnisse "nacherlebt". Aber das funktioniert nicht. Und sobald wir merken, daß eine Gemeinde unserem geplanten Ablauf nicht folgen kann, sollten wir alle unsere fertigen Konzepte über Bord werfen. Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

Anbetung unter vier Augen

Anbetung beginnt in unserer persönlichen Beziehung zu Jesus. Gottesdienste sind ein wichtiger Bereich der Anbetung, aber sie sind nur leeres Theater, wenn wir nicht gleichzeitig lernen, persönlich in der Anbetung zu leben. In unseren persönlichen Gebetszeiten können wir die ganze Vielfalt der Anbetung, die uns in der Bibel begegnet, konkret umsetzen. Viele Christen gehen bei ihrer Stillen Zeit nach der Ordnung vor: Gebet-Bibellesen-Nachdenken-Gebet. Das ist bereits ein idealer Rahmen für die persönliche Anbetung: Es braucht nicht viel Veränderung, wenn man das kurze Gebet vorher oder nachher etwas ausdehnt und sich stattdessen an dieser Stelle eine Viertel-

stunde oder eine halbe Stunde als Zeit für die Anbetung freihält. In dieser Zeit können wir fast alle oben genannten Elemente einer Anbetungszeit unterbringen.

In der persönlichen Anbetungszeit begegnen wir Gott "unter vier Augen". Es ist eine ganz persönliches Gespräch mit unserem Vater. Wir sollten diese Chance nicht auslassen.

Anbetung im Hauskreis

Viele Hauskreise beginnen ihre Abende mit ein paar gemeinsamen Liedern. Leider sind auch hier die Lieder oft nur ein Rahmenprogramm für den "eigentlichen" Hauskreis. Da schlägt man reihum eins vor, und zwischen den Liedern schenkt man noch ein bißchen Tee aus oder redet ein paar Worte miteinander. Am Anfang und am Ende wird kurz gebetet, und dann geht's endlich richtig los. Aber gerade unsere Hauskreise eignen sich sehr gut dazu, neue Schritte in der Anbetung zu gehen. Ich gehöre jetzt seit etwa einem Jahr zu einem Hauskreis, in dem Anbetungszeiten fester Bestandteil an jedem gemeinsamen Abend sind. Und ich würde diese Art des Hauskreises nicht mehr gegen eine andere tauschen. Nach einem gemeinsamen Abendessen räumen wir Lebensmittel und Teller beiseite und nehmen uns etwa 30 bis 45 Minuten Zeit für die Anbetung. In dieser Zeit stellen wir uns bewußt in die Gegenwart Gottes und öffnen uns für sein Wirken. Unsere Gastgeberin hat sich auf diese Zeit vorbereitet und begleitet die Lieder auf der Gitarre. Sie beginnt den Abend mit einem Psalm oder einem kurzen geistlichen Wort, dann singen wir einige Lieder. Manchmal gibt es zwischen zwei Liedern eine längere Pause. Dann bleiben wir in einer Haltung des Gebets, und jeder kann beten oder Bibeltex te vorlesen. Wenn Gott prophetische Worte oder Eindrücke schenkt, können sie in diesen Pausen weitergegeben werden. Aber auch längere Phasen, in denen wir nur mit Liedern anbeten, sind uns wichtig. Im Anschluß an die Anbetungszeit geht der Hauskreisabend dann mit einer Bibelarbeit oder einem anderen Thema weiter. Ganz am Ende gibt es dann noch einmal eine Zeit, für konkrete Anliegen und füreinander zu beten.

Auch im Hauskreis ist eine gute Anbetungsleitung wichtig. Es empfiehlt sich, für die Leitung jemanden auszusuchen, der Gitarre spielt und einigermaßen singen kann. Er sollte die Lieder, die er singen will, anstimmen und begleiten können. Der Leiter sollte sich vorher auf den Hauskreis vorbereiten und die Lieder aussuchen, die gesungen werden. Es gibt kaum einen größeren Störfaktor für die Anbetung als demokratische Abstimmungen über die zu singenden Lieder. Im übrigen ist es sehr hilfreich, wenn die verschiedenen Aufgaben innerhalb des Hauskreises verteilt werden: Einer leitet die Anbetungszeit, ein anderer das Bibelgespräch, wieder ein anderer die Gebetszeit für konkrete Anliegen. Dadurch werden die Einzelnen entlastet und der gesamte Abend abwechslungsreicher.

Anbetung im Gottesdienst

Über die Bedeutung der Anbetung für den Gottesdienst ist schon viel gesagt worden. Der Gottesdienst unterscheidet sich in vieler Hinsicht vom Hauskreis: Im Hauskreis kennt jeder jeden. Im Gottesdienst sind oft Fremde oder Gäste mit dabei. Im Hauskreis ist man völlig flexibel. Im Gottesdienst gibt es bestimmte Formen, die eingehalten werden müssen. Im Hauskreis kann man auf jeden einzelnen eingehen. Im Gottesdienst geht es notwendigerweise unpersönlicher zu. Diese Faktoren müssen wir bedenken, wenn wir verschiedene Formen der Anbetung in den Gottesdienst einbringen.

Die größte praktische Schwierigkeit der meisten Gottesdienste ist ihr frontaler Charakter. In den meisten Kirchengemeinden ist der Gottesdienst immer noch eine Veranstaltung, bei der die Gemeinde Zuschauer bleibt. Für Individualität ist kaum Platz. In manchen Gemeinden sind immerhin wenige Älteste oder Mitarbeiter am Geschehen auf der "Bühne" beteiligt. Wie sehr unterscheidet sich das von den Gottesdiensten des Neuen Testaments! Dort waren Gottesdienste eine lebendige Feier des Leibes Jesu. Jeder brachte etwas mit, und jeder trug etwas bei. Es ist für eine lebendige Anbetung unbedingt notwendig, daß unsere Gemeinden möglichst vielfältig am Gottes-

dienst beteiligt werden. Wie können wir auf dieses Ziel hinarbeiten?

Grundsätzlich haben wir zwei Möglichkeiten, die sich aber nicht gegenseitig ausschließen: Zum einen können wir den traditionellen Sonntagsgottesdienst mit neuen Formen bereichern. Zum anderen können wir zusätzliche Gottesdienste veranstalten, in denen viel Raum für Anbetung und neue Gottesdienstformen ist. Die oben aufgezählten Elemente einer Anbetungszeit machen eine lebendige Beteiligung der ganzen Gemeinde am Gottesdienst möglich. Praktische Schritte zur Verbindung von traditionellem Gottesdienst und neuen Formen der Anbetung sind am Ende dieses Kapitels beschrieben.

Anbetung auf der Straße

Anbetung gehört nicht nur hinter Kirchenmauern. In der Bibel ist die Anbetung nie eine Geheimsache hinter verschlossenen Türen. Die Israeliten lobten und jauchzten Gott im Angesicht ihrer Feinde und gewannen so die Schlacht ohne jeden Kampf (2.Chr.20,18-30) In den Psalmen wird dazu aufgerufen, Gott vor dem ganzen Volk zu preisen. Die erste Gemeinde in Jerusalem traf sich täglich öffentlich im Tempel, in der Halle Salomos. Lobpreis und Anbetung führen uns auf die Straße, unter die Menschen, die Jesus noch nicht kennen. Luther sprach davon, daß unsere Gottesdienste so sein sollen, als ob wir sie "unter den Heiden oder auf freiem Feld" halten würden. Warum sollten wir das dann nicht auch einmal wirklich tun? Für manche Gemeinden ist das sehr vertraut in der traditionellen Form von Freiversammlungen. In den letzten Jahren gibt es auch in Deutschland immer öfter Jesus-Märsche. Diese Idee stammt aus England und ist dort schon seit Jahren erprobt: Warum soll man immer nur gegen Atomwaffen oder gegen Kernkraftwerke demonstrieren? Als Christen können wir für etwas demonstrieren: Für die Ehre des Namens Jesus und für die Verbreitung der Herrschaft Gottes. Anbetung auf der Straße hat normalerweise einen stärkeren Verkündigungs-Charakter als der Gemeindegottesdienst. Aber Lobpreis und Fürbitte für die Menschen in unserer Stadt sind ebenfalls wichtige Elemente einer solchen "Open-Air-Anbetungszeit".

Durch öffentliche Anbetung rufen wir die Herrschaft Jesu aus: "Der Herr ist König, darum zittern die Völker; er thront über den Engeln, darum bebte die Welt. Der Herr ist groß in (unserer Stadt) Zion und erhaben über alle Völker. Preisen sollen sie deinen großen und wunderbaren Namen. Denn er ist heilig." (Ps.99,1-3) Auf diese Weise lenken wir auch in der Evangelisation den Blick der Menschen von uns weg auf Jesus selbst. Jesus steht im Mittelpunkt, wo er vor allen Völkern angebetet wird.

Schritte in die Anbetung

Wer dieses Buch gelesen hat, wird darin viel Bekanntes und Vertrautes entdeckt haben, aber auch viel Neues und Ungewohntes. Jede Gemeinde, jeder Hauskreis, jeder einzelne Christ hat seine eigene Geschichte, seine eigene geistliche Heimat und Prägung. Vieles, was dem einen vertraut ist, ist dem anderen vielleicht fremd und unheimlich. Es gibt keine Patentrezepte für gelungene Gemeindegottesdienste. Hier muß jeder in seiner eigenen Situation das tun, was gerade dran ist. Aber es ist wichtig, daß wir unsere eigenen Stärken und Schwächen gut kennenlernen und daraus unsere eigenen Schlüsse ziehen.

Am Schluß dieses Buches sollen deshalb einige Vorschläge stehen, wie wir selbst konkrete Schritte in neue Formen der Anbetung gehen können. Wann und wo wir diese Schritte gehen, müssen wir selbst entscheiden. Wichtig ist, daß wir uns von Jesus den Weg zeigen lassen: Daß wir keine Schritte gehen, die er uns nicht zeigt. Und daß wir keine Schritte auslassen, zu denen er uns ruft.

1. Die geistlichen Grundlagen überprüfen: Wenn wir uns nach Erneuerung in unserer Anbetung sehen, müssen wir zuallererst unsere eigenen Grundlagen überprüfen: Bin ich selbst ein solcher Anbeter, wie ich es mir für andere wünsche? Welchen Stellenwert hat die Anbetung in meinem Leben? Welche Motive drängen mich dazu, neue Schritte in der Anbetung zu gehen?

2. Altes neu füllen: Wir brauchen uns nicht nach neuen Formen umzusehen, bevor wir nicht die alten Formen gefüllt

haben. Hier sind Entscheidungen gefragt: Entweder sind uns bestimmte traditionelle Formen und Bräuche unwichtig. Dann sollten wir diese abschaffen oder durch Besseres ersetzen. Oder sie sind uns wichtig. Dann haben wir eine Verantwortung, den geistlichen Wert dieser Formen in unseren Gemeinden wieder neu bekannt zu machen. Es kann zu einer großen Erneuerung der Gottesdienste führen, wenn Gemeindeglieder anfangen, den Sinn und Ablauf der Liturgie zu verstehen. Wenn ein Pastor seiner Gemeinde erklärt, was sie da betet und warum sie das tut. Wenn Kirchenlieder mit Leben gefüllt werden, indem man in Gemeindestunden oder vor einem Gottesdienst einmal Verfasser und Situation dieser Lieder erklärt.

3. Altes und Neues verbinden: In vielen Gemeinden laufen heute traditionelle und neue Formen der Anbetung völlig unverbunden wie auf zwei Gleisen nebeneinander her. Das muß kein Nachteil sein: In vielen Gemeinden steckt ja eine evangelistische Idee dahinter: Wir bieten unserer Stadt absichtlich zwei grundverschiedene Formen des Gottesdienstes an, damit jede Gruppe der Bevölkerung den Zugang in unsere Kirche findet. Das kann eine sehr gute Wirkung haben. Grundsätzlich sind eigene Lobpreisgottesdienste an Samstagabenden oder an Wochentagen eine sehr gute Ergänzung des Gemeindeprogramms. Allzu oft ist aber diese Zweigleisigkeit nur die Folge einer inneren Spaltung der Gemeinde. Und das müssen wir vermeiden. Wie können wir also traditionelle Gottesdienstformen und neue Formen der Anbetung miteinander verbinden? Eine Möglichkeit wäre es, jeden Sonntag vor dem regulären Gottesdienst eine 20-minütige Lob- und Dankzeit mit Gesang und Gebet einzuführen. Dazu ist jeder herzlich eingeladen. Aber wer will, darf auch erst zur gewohnten Zeit kommen. Eine kurze Pause und eine erneute Begrüßung zu Anfang des "richtigen" Gottesdienstes können dazu beitragen, daß niemand sich als "Nachzügler" fühlt. Eine andere Möglichkeit wäre es, an einer geeigneten Stelle innerhalb der Liturgie (z.B. nach dem "Gloria") eine längere "Anbetungszeit", also eine Phase mit Liedern, freiem Gebet und Beteiligung der Gemeinde, einzuschie-

ben. Noch eine andere Möglichkeit wäre es, die einzelnen Elemente der Liturgie aus Liedern und Gebeten aus verschiedenen Zeiten und Traditionen zusammenzustellen. Ich habe einmal einen solchen Gottesdienst in einer lutherischen Kirche erlebt. Die Texte der Liturgie waren teilweise mit neuen Gebeten angereichert. Die Gesänge waren manchmal neu vertont oder durch bekannte Lieder ersetzt, die den gleichen Inhalt ausdrückten. Es war ein sehr freier Gottesdienst, der aber von vorne bis hinten an der kirchlichen Gottesdienstordnung orientiert war. So kann man Altes und Neues in einer guten Weise verbinden.

4. Gelegenheiten entdecken: Oft fällt es uns schwer, neue Formen der Anbetung in die Gemeinde einzubringen, weil uns die Gelegenheit dazu fehlt. Der Sonntagsgottesdienst erscheint oft unantastbar, und andere Gelegenheiten sind nicht in Sicht. Aber in Wirklichkeit gibt es an allen Orten Gelegenheiten, die wir nur neu entdecken müssen. Die naheliegendste Gelegenheit sind die Hauskreise. Dort kann man, wenn alle damit einverstanden sind, ohne weiteres von einer Woche auf die andere eine Veränderung des gewohnten Programms einführen. Der Hauskreis ist ein guter und geschützter Ort, neue Formen der Anbetung einzuüben und zu lernen, damit umzugehen. Aber auch andere Gemeindeveranstaltungen bieten Gelegenheiten: In einer anglikanischen Gemeinde, in der ich zu Besuch war, beginnt fast jede Veranstaltung, sei es die Mitarbeiterschulung, der Glaubenskurs, der Jugendkreis, die Chorstunde, mit einer kurzen und kräftigen Anbetungszeit. Auch auf Gemeindefreizeiten gibt es Gelegenheiten zu entdecken: Dort können wir uns zum Beispiel einen ganzen Abend nur für Anbetung und Gebet freihalten. Und vieles andere wäre noch zu nennen...

5. Gaben entdecken: Wir können neue Schritte in die Anbetung nicht allein gehen. Ein echter Aufbruch kann nur da passieren, wo viele mit hineingenommen werden. Als Gemeindeführer sollte man immer die Augen offen halten für Mitarbeiter, die Gaben im Bereich der Anbetung haben: Seien es musikalische Gaben, Leitungsgaben oder andere Gaben. Vielleicht hat man



einen ganzen Hauskreis in der Gemeinde, der bereit wäre, regelmäßig am Samstagabend einen evangelistischen Lobpreisgottesdienst zu veranstalten. Alle diese Mitarbeiter müssen ermutigt werden und sie brauchen Gelegenheiten, ihre Gaben einzuüben. Vielleicht läuft man Gefahr, daß der Gottesdienst ein- oder zweimal etwas durcheinandergerät, wenn man Aufgaben an einen unerfahrenen Mitarbeiter abgibt. Aber beim dritten Mal hat er vielleicht seine Lektion bereits gelernt. Als Pastor oder Gemeindeältester sollte man in engem Gespräch mit allen bleiben, die sich in diesem Bereich einbringen. Diese Leute brauchen die Korrektur, Kritik und Ermutigung ihres Pastors oder der Gemeindeleitung.

6. Geduld haben: Manchmal dauern die Dinge viel länger, als wir es uns wünschen. Ich sprach vor einigen Wochen mit einer Frau, die seit Jahren auf eine Erneuerung in ihrer Gemeinde hofft. Sie stammt aus einem Hintergrund, in dem Anbetung und Lobpreisgottesdienste wichtig und zentral waren. Jetzt ist sie in einer Gemeinde, in der erst langsam ein Interesse an neuen Formen der Anbetung wächst. Solche Situationen sind oft nur schwer zu ertra-

gen. Aber Jesus kann uns mit Kraft und Liebe ausrüsten. Es ist wichtig, daß wir nicht in Hochmut verfallen und uns über die erheben, die "noch nicht so weit sind" wie wir. Meistens sind wir nicht "weiter", sondern nur anders als andere in unserer Gemeinde. Wir brauchen viel Geduld und Gebet, um einander kennenzulernen und unsere Ängste und Wünsche zu verstehen. Die Veränderung liegt nicht in unserer Hand, sondern in der Macht Jesu.

7. Jesus ins Zentrum stellen: Neue Schritte in der Anbetung gehen, heißt auf Jesus zugehen. Nicht die Gemeinde oder unser Wohlbefinden ist das Wichtigste, sondern Jesus. Wenn wir von Anbetung reden oder uns eine Erneuerung in der Anbetung wünschen, dann müssen wir Jesus immer neu in den Mittelpunkt unseres Lebens und unserer Gemeinden stellen. Anbetung heißt: Jesus alle Ehre geben. Ihn auf den Thron erheben. Ihm unser Herz öffnen und unser Leben hingeben. Jesus ist der König der Könige und der Herr der Herren. Ihm gehört unser Lob, und ihn wollen wir anbeten.

(Anbetung konkret. Ermutigung zu einem lebendigen Lobpreis. Aussaat Verlag 1993)

...damit Menschen den Weg nach Hause finden

...inviting people to come back home